
Input 4: Revolution mit Twitter, Facebook und Co. Die Bedeutung digitaler Vernetzung für die Demokratiebewegung in Nordafrika

Referentin: Dr. Anita Breuer, Deutsches Institut für Entwicklungspolitik, Bonn

Das Beispiel Tunesien - Dr. Anita Breuer

Auch in Tunesien ging der Internet-Aktivismus dem arabischen Frühling lange voraus. So hatte sich bereits in den 90er Jahren eine Internet-Bewegung gegen die staatliche Zensur formiert, die zwar viele Jahre lang auf eine kleine Kerngruppe begrenzt blieb, der es aber gelang, mehrere Netzwerke aufzubauen und dabei unterschiedliche Zielgruppen anzusprechen.

Das Netzwerk „Takriz“

Das Netzwerk „Takriz“ (arabisches Wort für „Hoden“) wurde 1998 von zwei anonymen Aktivisten gegründet, die unter den Pseudonymen „Foetus“ und „Waterman“ agierten und die sich vor allem für Meinungsfreiheit im Internet einsetzten. Über die Strukturen der Gruppe Takriz ist relativ wenig bekannt. Laut ihren Gründern gibt es keine offiziellen Mitgliedschaftsstrukturen, sie geben aber an, dass die Gruppe aus rund 1.700 Mitgliedern besteht, von denen 100–200 dem inneren Kern angehören. Mit ihrer Aura aus Anonymität und Konspiration leistet Takriz eine ausgezeichnete PR-Arbeit. Ihre politischen Kommentare, die aus einem Mix von aggressivem „Street-Slang“ und einer – gerade für den arabischen Kontext – sehr respektlosen Verhöhnung der Autoritäten besteht, richten sich insbesondere an die politikverdrossene, tunesische Jugend. Das Gemeinschaftsgefühl wird dabei auch durch Produkte wie „T-Shirts mit Gruppenlogo“ und „Freundschafts-Armbändern“ (rot für Mitglieder, schwarz für Sympathisanten) erfolgreich kultiviert.

Schon kurz nach ihrer Gründung zog Takriz die Aufmerksamkeit der tunesischen Behörden auf sich, die ihre Seite seit 2000 fast durchgehend blockierten. Diese Versuche, die Aktivitäten von Takriz zu zensieren, haben den Aktivisten aber mehr geholfen als ihnen geschadet und ihr Image als „kompromisslose Helden der Revolution“ bestärkt. Nachdem sich Takriz vor der Revolution einige Jahre recht verdeckt gehalten hatte, ist die Gruppe während und nach der Revolution wieder aus der Versenkung aufgetaucht und trug – eigenen Angaben zufolge – wesentlich zur Strassenmobilisierung in Tunesien bei. So wurden aufgrund der Initiative von Takriz die radikalen tunesischen Fußballfans, die so genannten Ultras, für die Proteste gewonnen und autonome Zellen an den Universitäten gegründet. Die wachsende Popularität der Gruppe zeigt sich auch auf ihrer Facebook-Seite. So hatte Takriz vor den Unruhen in Tunesien etwa 10.000 Follower, im Zuge der Revolution ist die Zahl der Follower auf rund 84.000 gestiegen.

Das Netzwerk „Nawaat“

Auch das Netzwerk „Nawaat“ spielte im Kontext der tunesischen Revolution eine bedeutende Rolle. Nawaat, was so viel bedeutet wie „Netzbürger“; „Kern, aus dem etwas wachsen kann“, wurde 2004 von zwei tunesischen Internet-Aktivisten aus dem Exil heraus gegründet. Mittlerweile ist das Kernteam von Nawaat auf 5 Administratoren, 500 registrierte Mitglieder und weitere hundert nicht registrierte Mitglieder gewachsen. 2008 haben die tunesischen Behörden den Zugang zu den sozialen Netzwerken des Landes gesperrt, sodass Facebook als einziges, internationales soziales Netzwerk geblieben ist, durch das die regimiekritischen Tunesier unzensurierte Informationen erhalten und teilen konnten. Allerdings wurde bald bekannt, dass auch Facebook von den Sicherheitsdiensten beobachtet wurde, sodass die freie Meinungsäußerung auch hier immer gefährlicher wurde.

Da die Gruppe Nawaat aus dem Exil heraus agierte, konnten sie der Kontrolle durch die Sicherheitsbehörden entgehen. Als die Proteste in Tunesien begannen, durchforsteten die Nawaat-Aktivisten daher alle im Internet und auf Facebook erhältlichen Informationen, versahen sie mit Untertiteln und übersetzten sie ins Hocharabische. Anschließend verbreiteten sie die von ihnen aufbereiteten Informationen wiederum auf allen ihnen zur Verfügung stehenden Social-Media-Plattformen, von wo aus diese wiederum von den internationalen Nachrichtensendern – insbesondere von dem arabischen Sender Al Dschasira, der als Pionier der systematischen Verwendung von Informationen aus den Social Media gilt – aufgegriffen wurden. Über die Fernsehsender wurden die zuvor von den Behörden zensurierten Informationen dann wieder nach Tunesien reimportiert und so der breiten Masse zugänglich gemacht.

Die Rolle und Bedeutung von Facebook

Wie dargestellt, diente die internationale Plattform Facebook als zentrale Informationsquelle für regimekritische Tunesier, nachdem alle anderen nationalen sozialen Netzwerke gesperrt waren. So konnte mittels Facebook die nationale Nachrichtensperre erfolgreich durchbrochen werden.

Die Möglichkeit, über Facebook unzensurierte Informationen aus dem ganzen Land zu erhalten, schuf zudem eine Brücke zwischen bislang voneinander getrennten gesellschaftlichen Gruppierungen. Am Anfang der tunesischen Revolution standen sich zwei sozioökonomisch vollkommen unterschiedliche Gruppen, die auch räumlich voneinander getrennt waren, gegenüber: Auf der einen Seite standen die Demonstranten von Sidi Bouzid, einer marginalisierten ländlichen Kleinstadt mit hoher Analphabetismus- und Arbeitslosenrate. Auf der anderen Seite gab es die gut ausgebildete, junge Elite des Landes, die zum größten Teil im Ausland studiert hatte und nun dafür sorgte, dass die Informationen über die Proteste in Sidi Bouzid im Netz verbreitet wurden. Über die Auseinandersetzung mit den zuvor zensurierten Informationen, begann später auch die - bis dahin weitgehend politisch apathische - Mittelklasse sich zunehmend für den politischen Prozess zu interessieren und sich darin zu engagieren. Ein wichtiger Beitrag war auch, dass die Menschen über die „Veranstaltungsfunktion“ und die „Statusmeldungen“ von Facebook sehen konnten, wie viele andere Menschen sich an den Protesten beteiligen würden bzw. beteiligt hatten. So konnten die Menschen sehen, dass das Ausmaß der Proteste so groß war, dass ihr individuelles Risiko, sich den Protesten anzuschließen, verringert wurde. Auf diese Weise reduzierte sich bei vielen Menschen die Angst vor Repressionen und sie wurden dazu ermutigt, sich den Protesten anzuschließen und nicht weiter abzuwarten, bis andere das Problem erledigt hätten (Überwindung des Trittbrettfahrerproblems).

Die auf Facebook hoch geladenen Handy-Videos, die schwer verwundete Demonstranten zeigten, mobilisierten darüber hinaus auch die Emotionen der Menschen. Beim Ansehen der Videos verspürten viele von ihnen starke Emotionen wie Wut, Trauer und Empathie, die stark genug waren, die eigene Angst zu überwinden und sich den Straßenprotesten anzuschließen.